

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 15

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markensammler gelangte mit der dringenden Bitte an mich, für ihn künftig alle Postmarken aus meinem nationalen Briefwechsel aufzuheben und ihm zuzusenden. Wortgewaltig bedankte sich der Mann im voraus und schloss seinen Bittbrief mit einem herzlichen «Tschüss» und «auf bald!»

Wie konnte dieser Bittsteller wissen, dass ich gerne Briefe schreibe? Wer konnte dieser Markensammler sein? Und wie fand er gerade zu mir? Um dies zu erfahren, bat ich vorerst um Auskunft.

«Ihre Anschrift stammt von einer Karte aus einer Altpapiersammlung!» schrieb der Unbekannte postwendend zurück. Weiter stand da zu lesen: «Die Postmarke darauf ist mir gleich ins Auge gegangen, und da hab' ich mir gesagt: dem Mutigen gehört die Welt – dieser Frau schreibst du; sie wird gar nicht anders können als deiner Bitte nachkommen.»

Ganz im Sinne eines freundlichen Tauschgeschäftes nahm eine erste Anzahl Schweizer Briefmarken mit der Bitte um Auslieferung erwähnter Postkarte den Weg über die Grenze.

Das Beweisstück war leider nicht mehr vorhanden. Die Marke hatte ihren Loslösungsprozess überstanden und ihre letzte Bleibe im Markenalbum gefunden. Doch konnte mir der unbekannte Briefschreiber glaubwürdig versichern, dass ich mit besagter Karte an einem Wettbewerb für Damenstrümpfe teilgenommen hatte. Mit einem ganzen Wisch Altpapier von einer Damenstrümpffabrik habe er sich «markentechnisch» auseinandergesetzt.

Fortan werden unsere Papierkorbinhalte ihren Weg übers Altpapier im Konfettiformat nehmen müssen ...

Für den Hinweis zwischen den Zeilen revanchierte ich mich beim Unbekannten jenseits unserer Landesgrenze mit einer Extratransendung besonders schöner Briefmarken. Er bedankte sich überschwänglich und legte ein paar Marken, die er im Doppel besessen hatte, zum Schreiben. Alle Marken stammten aus dem Altpapier!

M. Glarner

Echo aus dem Leserkreis

Entgegenkommen (Nebelspalter Nr. 11)

Doch, Beatrice, ich gehöre auch zu den ersten, einzigen, die etwas zu beanstanden haben.

Kürzlich nahm ich all meinen Mut zusammen, trat in die teure Boutique ein, in der ich eine Wollcrêpebluse gekauft hatte. «Wie haben Sie sie gewaschen?» Streng musterte mich die Verkäuferin. Ich stammelte mein Sprüchlein von Handwäsche mit Feinwaschmittel, nassem Aufhängen und leichtem Bügeln. «Das kann nicht sein, so stark gekräuselte Blusen hatten wir noch nie!» belehrte mich das Fräulein.

Nach zwei Wochen telefonierte man mir, ich könnte eine neue Bluse abholen, aber wirklich nur als Entgegenkommen; ich hätte meine wahrscheinlich zu heiss gewaschen, zu fest ausgewrungen – und überhaupt sei ich – siehe oben!

Eine Leidensgenossin Susi G.

Nette kleine Hügel (Nebelspalter Nr. 11)

Sehr geehrte Frau Kessler
Wenn sich Ihre Geschichte wirklich so zugetragen hat, kann ich sie leider nicht lustig finden. Sie sind, vielmehr waren, tatsächlich ein Pistenschreck. Sie hätten auch mich in der wartenden Schlange entsetzt und wahrscheinlich geärgert.

Für Anfänger gibt es so nette, kleine Hügel, die man zu Fuss, respektive Ski besteigen und nachher hinunterfahrend bewältigen kann. Und vor allem gibt es eine Skischule, in der man gut aufgehoben ist. Ein Lift auf 3000m Höhe dürfte nicht das Richtige sein.

Viel Vergnügen für Sie und für die andern Skifahrer – beim nächsten Mal!

Mit freundlichen Grüßen

I. Gehrig

Keine Geschenke (Nebelspalter Nr. 11)

Liebe Beatrice
Seien Sie entsetzt, empört, entrüstet, dass Ihnen so etwas passiert in diesem sonst so guten Geschäft! Vergessen Sie nicht, dass der Konsumentenschutz, die Lebensmittelkontrolle und das Veterinäramt Ihre Trümpfe sind.

Ist die Hose nach der Wäsche eingelaufen und der Reissverschluss gerissen? Zurückbringen! Sie haben eine Grösse X gekauft und nicht eine Grösse Y.

Am Samstagabend stellen Sie, kurz vor Geschäftsschluss, fest, dass die am Morgen gekaufte Ente einen unerträglichen Geruch abgibt. Sie rufen an. Der Chef ist leider weg, aber Sie können selbstverständlich am Montag eine neue Ente holen. Heute geht es nicht mehr. Bedauern. Sie bedauern auch, die Ente war für diesen Abend bestimmt. Tant pis, dann werden Sie sich leider, leider am Montag mit dem Veterinäramt in Verbindung setzen müssen. Ach so, vielleicht ist doch noch jemand im Büro? Auch da lassen Sie sich nicht beschwichtigen und erwähnen wieder

das Veterinäramt. Und siehe, eine Stunde später liegt eine quakfrische Ente auf Ihrem Tisch!

Hat der neue Pullover eine Fallmasche, das Buch eine lockere Seite? Mit einem Stich, einem Stückchen Klebstreifen zu flicken. Aber Sie haben einen intakten Pullover, ein ganzes Buch bezahlt, Sie wollten kaum etwas Geflicktes kaufen. Entrüstung, aber höflich und bestimmt! So etwas ist Ihnen noch nie passiert! Das ist das erste Mal. – Der Erfolg ist Ihnen sicher!

Liebe Ilse, auch Sie sollten es versuchen. Solange der Kunde nicht mit Spielgeld bezahlt, ist er König. Also kann er die entsprechende Leistung verlangen. Wenn uns zehn Rappen fehlen, bekommen wir die Ware nicht. – Geschenke gehören nicht zu den Geschäftspraktiken!

Herzlich, von Meckerer zu Meckerer:
Christine

Chauvinismus (Nebelspalter Nr. 10)

Liebe Esther Stoffer
Den Nebi habe ich gerade fertig konsumiert. Müsste ich die Nummer charakterisieren, würde ich sie als Aschermittwoch-Ausgabe bezeichnen. Sie riecht seitenweise nach Moral! Es scheint, als wollte oder müsste ein schöner Teil (schön ist er zwar nicht) der Mitarbeiter die Fasnacht abreagieren – mit Moralisieren und Episteln.

Polen, El Salvador etc. – Medien-Priori- oder -Parität? Wem wird erstere gewidmet, wo wird letztere gehalten? Nichts als Meinungen und Ansichten, gesteigert bis zur grotesken Emotion, und zwar links wie rechts. Betrachten Sie doch den Leserbrief auf Seite 21: «Einfach unerträglich.» Geniessen Sie ihn!

In jedem sich bildenden autoritären System oder Staat ist das allgemeine Volk weder Hammer noch Amboss, sondern das arme Etwas dazwischen, ganz speziell aber in Bürgerkriegen. Was tut der arme Teufel, wenn ihm Schläge drohen? Er wehrt sich ihrer, wie er kann, hauptsächlich durch Flucht – in die Denunziation. Für den Moment fühlt er sich gerettet. Der Schwarze Peter ist einem andern zugeschoben, doch der «Spieler» hat kurz darauf selbst wieder, aus dem gleichen Grunde, den Hals in der Schlinge. Furchtbar, aber wahr: Denunziation hat schon immer die meisten Opfer gefordert. Alle Diktatoren haben sich dieser menschlichen Schwäche ausgiebig bedient, Stalin wie Hitler – und alle andern. Mit Erpressungen haben sie fest nachgedoppelt. Ist Castro etwa einen Deut besser als Somoza oder Duarte? Mörder sind alle! Ist es etwa lobenswert von Castro, zum Absterben bestimmter Schulden einen Teil seiner Jungmänner in fremden Kriegsdiensten verbluten zu lassen? – Freiwillige?

Nach Gesprächen mit Leuten, die in Südafrika wohnen und arbeiten, zu schliessen, stimmen alle Anschuldigungen der hiesigen Medien nur zum kleineren Teil. Hat man Gelegenheit, wie ich kürzlich, sich mit einem jungen, gebildeten Palästinenser zu unterhalten, hängt der israelische Haussegen ganz schief. Welche Seite hat recht? Können Sie von sich aus das beurteilen? Ich nicht, nicht ohne Überheblichkeit.

Sie rufen auf zur Solidarität denen gegenüber, die den Weg zu uns gefunden haben. Ich, als Mephisto, frage Sie jetzt ketzerisch: Was glauben Sie, wie

viele unsere Solidarität wirklich verdienen? Ich weiss es nicht, darum frage ich. Vielleicht wissen Sie es?

Eines weiss ich: dass sich die polnischen Arbeiter alle Finger abschlecken würden, trotz des Vorteils, in einer antikapitalistischen Volksrepublik leben zu dürfen, wenn sie über die Freiheiten und Möglichkeiten unserer Gewerkschaften verfügen. Glauben Sie, da sei Ihr Fragezeichen noch am Platz?

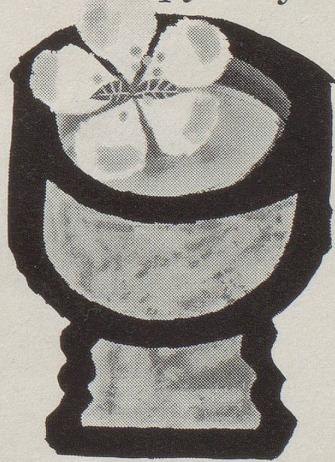
Sie nennen das Problem des benachteiligten, unterdrückten Fremdarbeiters. Die Vorstandsmitglieder (grossenteils auch Gewerkschafter) der Betriebskrankenkassen werden Ihnen gerne über ihre Erfahrungen Auskunft geben.

Ich liebe die Schweiz, trotz allen ihr angelasteten Fehlern, als meine Heimat, und jeder Bürger eines andern Staates oder Landes hat das gleiche Recht, wo er sich auch befindet. Das Grundübel der heutigen Welt ist aber der überhandnehmende Nationalismus und ausgeprägte Chauvinismus, der links wie rechts grassiert. Was ist Russland, was ist China als Staat anderes als nationalsozialistisch – mit gleichen Machtansprüchen und Tendenzen wie seinerzeit das 1000jährige Reich? Ist der Einmarsch in Afghanistan etwas anderes als damals Hitlers Überfall auf die Tschechei? Auch die Fröntler in der Schweiz sind nicht ausgestorben. Nur sind sie jetzt rot, aber nicht weniger anschlussfreudig.

Habe ich zu weit ausgeholt? Dem Alter nach bin ich von gestern, doch das Gedächtnis funktioniert noch.

Freundlichst Ihr Fritz Stahel

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Ja, und ich kann sie viel besser frisieren, seit ich sie mit dem milden Nessol Kräutershampoo wasche.